

Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.

Abonnements unter 6 Monate werden nicht angenommen.

Anzeigen werden mit 100 rs. per Zeile berechnet.

Literarische Beiträge gemeinnützigen Inhalts werden unentgeltlich aufgenommen.

Vorausbezahlung.

Jahrgang III.

# Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

Erscheint zweimal per Woche.

Redactions-Bureau: Rua S. Bento 6.

Agenturen:

Santos: Hr. H. A. Ditt

Campinas: Glatthardt & Stern

Rio Claro: Hr. F. Vollet

Piracicaba: Hr. B. Vollet

Solide Agenten für andere

Orte erwünscht

## Historischer Kalender.

4. September.

1566. Soliman II. stirbt an der Lagerseuche bei der Belagerung von Szigeth in Ungarn, wenige Tage vor d. Erstürm. d. Fest. durch d. Türken.

1702. Die nachmalige Kaiserin Katharina I. geräth als Frau eines schwed. Dragoners bei der Einnahme des Schlosses Marienburg in die Gefangenschaft des Generals Scheremetjeff, der sie an den Fürsten Menzikoff, und dieser sie an Peter den Grossen überliess.

1796. Schlacht b. Roveredo im Etschthal; d. franz. Gen. Bonaparte schlägt d. öst. Gen. Davidowich.

1870. Revolution in Paris, Proklamirung d. Republik, Einsetzung einer provisor. Regierung (Gen. Trochu, Jules Favre, Gambetta u. a.)

5. September.

1585. Armand du Plessis, Herzog v. Richelieu, Cardinal u. Minist. Ludw. XIII., zu Paris geboren.

1638. Ludwig XIV., Kön. v. Frankr., der glänzendste u. mächt. Fürst seiner Zeit, geboren (nach einer 22jähr. unfrucht. Ehe Ludw. XIII. mit Anna von Oesterreich).

1733. Christoph Martin Wieland, Hofrath zu Weimar, gr. Dichter, zu Biberach in Schwab. geb.

1771. Erzherzog Karl von Oester., Feldmarschall, Sieger von Aspern, geboren.

1791. Meyerbeer, deutscher Operncomponist, zu Berlin geboren.

6. September.

1634. Schlacht b. Nördlingen (30jähr. Kr.), die erste von den Schweden (unt. Herzog Bernhard von Weimar) geg. die Kaiserl. verlorene Schlacht.

1813. Schlacht b. Dennewitz (b. Jüterbog), Sieg d. Preussen (Gen. v. Bülow, unt. d. Oberbefehl des Kronpr. v. Schwed.) üb. d. Franz. u. Sachs. (Ney).

1831. Einnahme von Warschau durch die Russen unter Gen. Paskewitsch.

7. September.

70. Zerstörung Jerusalems.

1325. Ludwig der Baiern, deutsch. Kais., gerührt v. der Treue seines Gegenkönigs Friedr. v. Oester.,

der sich ihm freiwillig wieder als Gefangener stellte, da er seine ihm gegebenen Versprechungen nicht halten konnte, nimmt diesen zum Mitregenten an u. schliesst mit ihm einen Vergleich zur gemeinschaftl. Regier. v. Deutschl.

1631. Schlacht bei Breitenfeld (b. Leipzig), d. Schweden siegen über die Kaiserlichen unter Tilly, der verwundet wird.

1706. Schlacht b. Turin, d. Oesterr. unt. Prinz Eugen siegen üb. d. Franz., die Italien räumen müssen.

1764. Graf Stanisl. Poniatowski, poln. Gesandter zu Petersb. u. Günstl. der Kais. Katharina II., wird auf ihren Vorschlag u. unt. d. Schutz russischer Waffen zum König v. Polen erwählt.

1812. Schlacht an der Moskwa (Borodino). Napoleon siegt üb. d. Russ. unt. Kutusow, der unu. Moskau den Franzosen preisgeben muss.

1822. Unabhängigkeitserklärung Brasiliens.

1831. Revolution in Braunschweig; das herzogliche Schloss wird in Brand gesteckt, Herzog Karl entflieht nach England.

1860. Garibaldi zieht in Neapel ein u. proklamirt Victor Emanuel zum König von Italien.

## Ausland.

### Deutsches Reich.

— Der Jahresbericht des kais. Consuls in Sydney spricht sich bei Erörterung der Verkehrs- und Produktionsverhältnisse von Neu-Süd-wales im J. 1879 über den Ausfuhrhandel dahin aus, dass die Wolle dabei die Hauptaufmerksamkeit in Anspruch nimmt und es auffallend sei, dass Deutschland noch keine directe Einfuhr dieses Produkts von Australien habe, was wohl nur Londons Nähe an Deutschland verschulde. Dennoch sei es möglich, Wolle vortheilhafter unmittelbar nach Deutschland als über England einzuführen. Man müsse nur einen concurrirenden Markt finden, der dieselbe Reichhaltigkeit der Auswahl wie London besitzt, und der werde sich finden, wenn

man die Wolle am Verschiffungsplatze des Erzeugungslandes kauft. Dies würde zugleich der deutschen Schiffahrt Gelegenheit geben, in der Wollverschiffung erfolgreicher als bisher gegen die englischen Handelsschiffe aufzutreten. Der deutsche Fabrikant scheine noch immer in der Entfernung ein Schreckniss zu sehen; doch könne er sein Geld in Australien ebenso sicher anlegen wie in London, was an Beispielen nachgewiesen wird. Am geeignetsten für einen Wollstapelplatz oder Wollmarkt wäre wohl Hamburg, da von dort aus nur eine kurze Entfernung von Berlin ist, welches durch den inländischen Wollmarkt schon viele Käufer anzieht. Somit würde auch allmähig in Deutschland ein Wollmarkt gegründet, der mit der Zeit, was den continentalen Wollhandel betrifft, mit London erfolgreich concurriren könnte. Durch die in Deutschland gebrauchten Mengen würde Hamburg schnell an Bedeutung gewinnen und dann auch Belgien, Holland, Oesterreich etc. anziehen.

— Vier Herren in der Buchdruckerei des „Lloyd“ in Triest, sämmtlich Angehörige des Deutschen Reichs, hatten sich genau ausgerechnet, dass der deutsche Kaiser am 22. Juli d. J. ein Alter von genau tausend Monaten (83 Jahre und 4 Monate) erreicht habe. Diese merkwürdige Ziffer bot ihnen willkommenen Anlass, ihrem Patriotismus Ausdruck zu geben. Sie sandten nämlich am 22. Juli an den in Gastein weilenden Kaiser ein Telegramm, in welchem sie dem greisen Monarchen zu dem glücklich erreichten Alter von 1000 Monaten herzlich gratulirten. Die Gratulanten erhielten darauf noch an demselben Tage aus Gastein nachstehendes Danktelegramm: „S. M. der Kaiser u. König haben mich zu beauftragen geruht, Ihnen, sowie den übrigen drei Unterzeichneten des Telegramms für dasselbe den Allerhöchsten Dank mit dem Bemerken auszusprechen, wie namentlich die angelegte Berechnung das besondere allerhöchste Interesse erregt hätte. Geheimrath Bork.“

## FEUILLETON.

### Fritz! Fritz!

Aus „Erzählungen meiner Freunde“ von Moritz Hartmann.

Hauptmann von Lindblatt erzählt:

Mein Vater ist ein sehr praktischer Mann. Ich habe meine Urlaubszeit nicht ein einziges Mal auf seinen Gütern zugebracht, ohne dass er meine Kenntnisse benutzt hätte. Ich musste ihm als Ingenieur, Architekt, Feldmesser, kurz, als Alles dienen, als was ein unglückseliger Genieofficier überhaupt dienen kann. Aber, wenn er praktisch ist, so ist er nicht minder freigebig; die Dienste, die ich ihm während meines letzten Urlaubs geleistet, hat er mir mit dem englischen Fuchse bezahlt, um den mich das ganze Regiment beneidet. Ich will nicht erzählen, wie ich dieses herrliche Thier verdient, sondern wie ich bei Gelegenheit der Geschäfte, die mir mit dem Fuchse bezahlt wurden, mit einem verschollenen unglückseligen Kameraden zusammen kam und welches die Geschicke diese verschollenen Kameraden gewesen.

Mein Vater ist bei der Zweigbahn, welche durch die Wälder bis an die Gränze geführt werden soll, mit seinen Capitalien wie mit der Zukunft eines Theiles seiner liegenden Güter interessirt. Er hat sich darum in den Verwaltungsrath wählen lassen und widmet sich der Angelegenheit nach besten Kräften. Es sollte eine vorbereitende Zusammenkunft Statt finden, und mein Vater, um die Rapporte des Ingenieurs beurtheilen zu können, wünschte, dass ich die be-

treffende Gegend bereise und ihm meinerseits einen übersichtlichen Rapport abfasse. Zu diesem Zwecke stieg ich mit meinem Burschen zu Pferde und beritt in kleinen Tagemärschen den ganzen Strich zwischen dem Aufenthalte meines Vaters und der Gränze.

Der Ausflug hatte verdammt wenig Unterhaltendes. Kieferholz, kleines Hügelland, platte Thäler; oft Stunden weit kein Dorf zu finden; stupide Bevölkerung, schlechtes Essen und gar kein Wein: diess die ganze Reise. Eines Tages, während es langweilig und verdriesslich vom Himmel herab regnete oder nebelte — es war nicht zu unterscheiden, welches von Beidem Statt fand — kam ich in eine Gegend, von der eben so schwer zu entscheiden war, ob sie den Namen eines Thaies oder einer Ebene, einer Wüste oder eines bebauten Landes verdiene. Die Kiefern standen hier in Gruppen, dort einzeln, bald fern, bald nahe von einander über die ganze Gegend zerstreut, dass man eben so wenig wusste, ob man sich in einem Walde oder in einem offenen Gefilde befand. Es war alles so unentschieden, neutral, charakterlos.

Unter einer Gruppe von Kiefern stand ine Art von Wirthshaus, wahrscheinlich eine Schmuggler-Herberge, da wir der Gränze sehr nahe waren, und ich kehrte daselbst ein, da ich bis auf die Haut durchnässt und es nothwendig war, dass ich gerade diese Gegend bis ins Einzelste durchforschte.

Eine freundliche Frau, deren Anzug wie deren Benehmen ich es ansah, dass sie nicht immer in solcher Oede gelebt hatte, empfing mich und gab sich alle Mühe, mir es in der zweiten Stube ihres Hauses möglichst angenehm zu machen.

Mein Bursche verrieth ihr bald meinen Reisezweck, und da sie sich von der Eisenbahn alles mögliche Glück und Reichthum und Belebung dieser Einöde versprach, so war ich ihr ein doppelt willkommenen Gast. Sie war ausserdem jung, das ist ungefähr dreissig Jahre alt, hübsch, von angenehmen Manieren und — allein, mütterseelenallein! Ihr Mann war im Oesterreichischen, Kinder hatte sie nicht, und der Knecht arbeitete irgendwo im Walde.

Nach den einsamen Tagen war es mir lieb, zu jemand Anderem zu sprechen, als zu meinem Burschen, und endlich einmal eine andere Antwort zu erhalten, als: Zu Befehl, Herr Hauptmann! und gern vergass ich die eigennütigen Absichten, die sich offenbar hinter den freundlichen Worten meiner Wirthin verbargen. Wir plauderten kaum ein halbes Stündchen zusammen, als sie schon auf eine vortheilhafte Expropriation anspielte und bald darauf bemerkte, dass sie wie gemacht wäre, hinter dem Buffet eines Bahnhofes zu stehen, wenn ein solcher in hiesige Gegend käme und wenn ein einflussreiches Mitglied der Eisenbahn-Gesellschaft sie empfehlen wollte. Dabei sah sie mich mit einem höchst koketten Lächeln an. Dieses Lächeln sagte es mir aber so deutlich, als die gleich darauf folgende Versicherung, dass sie zu was Höherem geboren sei, als so ihre Zeit in einem einsamen Wirthshause im Walde, unter ungebildeten Menschen, oder vielmehr ganz ohne Menschen, zu vertrauern — und dass sie auch schon in der That in der Welt und mit hohen Herrschaften gelebt habe. — Ich ahnte es längst, dass ich es mit einer ehemaligen reizenden Kammerkatze zu thun hatte, und fühlte mich, wie ich so am Sparherde der erste,<sup>11</sup>

— Aus Ratibor, 6. Aug., wird berichtet: Durch Wolkenbruch in den Karpathen und dreitägigen Regen sind Ueberschwemmungen der Oder herbeigeführt. Der Wasserstand der Oder ist der höchste dieses Jahrhunderts. Der Schaden ist um so grösser, weil sich die Bevölkerung in voller Erntearbeit befindet und bei dem seitherigen niedrigen Wasserstande niemand eine so grosse Ueberschwemmung ahnte. In den Kreisen Ratibor-Cosel sind 20 bis 25 Ortschaften vollständig, 15 theilweise überschwemmt; in Ratibor feiern Fabriken, da die Strassen theilweise unter Wasser stehen. Die Verluste sind noch unberechenbar. Die Communication mit der Umgegend und die Bahnverbindung mit Wien, Jägerndorf und Neisse ist unterbrochen. Das Wasser ist erst 1 Fuss gefallen.

— Das so schön begonnene und glänzend durchgeführte Fünfte Allgemeine Deutsche Turnfest in Frankfurt a. M. hat leider einen äusserst traurigen und beklagenswerthen Abschluss gefunden. Bei einem am letzten Festtage auf dem Turnplatze abgebrannten Feuerwerk wurden durch Zerspringen eines Mörsers einige Personen sofort getödtet und etwa zwanzig schwer verwundet. Nach den vorliegenden Berichten hatten sich Tausende von Zuschauern in festlichster Stimmung auf dem Festplatze eingefunden, die Meisten, um das Schauspiel des am Fest-Montag Abend so brillant und glücklich gegebenen Feuerwerks nochmals zu geniessen. Gleich nach Beginn der Produktionen explodirte ein Mörser. Die Sprengstücke des Apparats zerstoben nach allen Seiten, eines derselben flog über die Tribüne und schlug in dem Dache eines gegenüberstehenden Hauses wie eine regelrechte Bombe ein, die traurigen Spuren einer solchen hinterlassend. Die umherstehenden Zuschauer, die über die Barriären steigend und die Zurückweisungen der Ordnungsmannschaften leider missachtend, sich bis in die unmittelbare Nähe der beim Feuerwerk beschäftigten Arbeiter herangedrängt hatten, wurden von dem fürchtbaren Druck der Explosion zurückgeworfen. Zwanzig derselben wurden verwundet, darunter 14 sehr schwer. Eine Dame blieb auf der Stelle todt, ein weiteres Opfer verstarb noch im Laufe der Nacht, ebenso ein Knabe, dem ein Bein abgenommen werden musste. Leider werden noch verschiedene von den Schwerverwundeten folgen. Mehrere der Verletzten entfernten sich sofort, darunter auch eine Frau und Kind; letzterer war ein Stück Eisen durch den Oberarm gedrungen; erstere rief: Es ist mir ein Funken auf mein Auge gefahren, ich sehe nichts mehr, helft mir! Sie hielt das Tuch auf das blutende Auge und liess sich nach Hause fahren. Um den inneren Cordon des für das Feuerwerk reservirten Platzes wälzten sich die Verwundeten, wo sie gerade die zerschmetternde Wucht der Explosion niedergestreckt hatte. Eine blutige Hand fiel mitten unter einen kleineren Kreis um einen Tisch versammelter, entsetzt auffahrender Zuschauer. Ein anderes abgerissenes Stück lebenswarmen menschlichen Körpers traf einen zuschauenden Turner am Kopfe. Ueberall strömendes Blut, Stöhnen und Aechzen der Ver-

letzten. Die Unglücklichen wurden theils in's Heiligegeist-Spital, theils in's Bürger-Spital, theils in's Christ'sche Kinder-Spital getragen. Auf dem Platze selbst mussten mehrfache Amputationen vorgenommen werden. Die allgemeine Bestürzung und Gefahr wurde noch vermehrt durch furchtbares Gedränge an den Pforten des Festplatzes, welches bei den energischsten Anstrengungen der Polizei nicht zu bewältigen war. Während die Zuschauer sich jammernd nach Aussen drängten, wollte eine ungeheure Menschenmenge in febriler Aufregung hineindringen, da fast Jeder einen Angehörigen oder Befreundeten auf dem Festplatze wusste.

Nach den neuesten Nachrichten beträgt die Zahl der Getroffenen über dreissig. Alle in Behandlung befindlichen Verletzungen gehören zu den schwersten Schussfracturen, welche die Kriegschirurgie kennt. Die Familie Söhnlein (7 Personen), die 120 Schritt von Feuerwerk entfernt stand, wurde durch ein Eisenstück getroffen, welches die 19jährige Tochter tödtete und deren zwei Brüder durch theilweise Zerreißen der Weichtheile und schwere Knochenbrüche verletzte. Im weiten Umkreise und bedeutender Entfernung wurden Personen verwundet. Es sollen circa 50,000 Personen zur Zeit des Unglücks auf dem Platze sich befinden haben. — Es ist polizeiliche Untersuchung eingeleitet worden. Der am Arm verwundete Feuerwerker, Dünge aus Coblenz, soll unter anderem Material einen neuen, noch nicht probirten Mörser benutzt haben, welcher zerpang. Der eiserne Cylinder desselben war aus Walzeisen, 40 Centimeter hoch, 25 Centim. Durchmesser, 9 Millimtr. stark. Die Ladung soll aus 10 Loth Pulver und 5 Pfund Leuchtkegeln bestanden haben.

— Auf verschiedenen fiskalischen Kohlengruben in Oberschlesien haben in der letzten Zeit Arbeiter-Unruhen stattgefunden, die wieder über viele Arbeiter harte Strafen gebracht und zahlreiche Arbeiterfamilien vollends ganz ruiniert haben. Wie aus den Gerichtsverhandlungen zu ersehen, scheinen diese Unruhen aber doch nicht so ganz ohne begründete Ursache gewesen zu sein. Das Oberbergamt in Breslau hat jetzt Erhebungen über die Art der Lohnzahlung angestellt, und es hat sich gezeigt, dass von Seiten der Unterbeamten dieser Gruben das Strafgesetz gar nicht so beachtet wird, als man billig erwarten sollte. Die Arbeiter wurden mit Anweisungen auf Kaufleute und Schankwirthe entlohnt, oder erhielten solche Anweisungen als Lohnvorschluss, während die Beamten einen bestimmten Rabatt (25 Pf. von je 3 Mark) bezogen, — für welches Vergehen das Strafgesetz bis zu 2000 Mk. Geld- oder Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten vorgesehen hat. Hoffentlich macht die angestellte Untersuchung solchem Treiben, das ganz geeignet ist, die Arbeiter zu ruinieren, ein Ende. Freilich wird es nöthig sein, nicht nur die Arbeiter zu wahrheitsgemässen Aussagen zu zwingen, sondern denselben auch den nöthigen Schutz in Aussicht zu stellen gegen nachfolgende Massregelungen.

— Einem Socialdemokraten war wegen Verbreitung verbotener Schriften die Befugniss zur

Verbreitung von Druckschriften auf Grund des Socialistengesetzes entzogen worden. Derselbe verlegte sich nunmehr auf den Hausirhandel und verkaufte unter anderen Sachen einen aus zerklünnerten Kräutern gemischten Tee, welchem eine anpreisende Druckschrift, betitelt: „Das beste Hausmittel gegen Krankheiten ist und bleibt der nach Vorschrift des Hrn. Hof- und Medicinalrathis Dr. S. in Dresden bereitete Kräuterthee,“ beigelegt war und bei dem Verkaufe des Thees den Käufern mit überreicht wurde. Obwohl diese Druckschrift nur harmlosen medicinischen Inhalts war, so wurde der Händler doch wegen öffentlicher Verbreitung von Druckschriften auf Grund der §§ 24 u. 25 des Socialistengesetzes angeklagt. Die Strafkammer sprach ihn frei, weil in der Art des geschilderten Verbreitens der Reklame eine öffentliche Verbreitung nicht gefunden werden könnte. Auf die Revision des Staatsanwalts hob das Reichsgericht das vorinstanzliche Urtheil auf, indem es aussprach, dass auch in dem Hinergehen einer gedruckten Anpreisung einer im Umherziehen verhanften Waare an die Käufer und an Diejenigen, welchen die Waare angeboten wird, in der Regel eine öffentliche Verbreitung einer Druckschrift zu erblicken sei.

— Der Redacteur der „Staatsbürger-Zeitg.“ in Berlin hat 100 Mark Geldstrafe zu zahlen, weil — ohne sein Wissen — ein Artikel aus dem verbotenen, in Zürich erscheinenden „Social-Demokrat“ abgedruckt wurde. Der Artikel behandelte eine blosse Rechtsfrage und war nur auszugsweise und unter Weglassung resp. Veränderung der tendenziösen Stellen aufgenommen worden.

— Verboten auf Grund des Socialistengesetzes unter anderen die im Verlag von Ferd. Körber in Zürich-Oberstrass erschienene Druckschrift: Jahrbuch der Socialwissenschaft und Socialpolitik, herausgegeben von Dr. Ludwig Richter, erster Jahrgang, zweite Hälfte.

#### Frankreich.

— Während eines starken Gewitters, das am 26. Juli sich über Paris ergoss, öffnete sich plötzlich das Trottoir vor Nr. 81 des Boulevard St.-Michel und ein Abgrund von 10 Metern Tiefe gähnte den erschrockenen Bewohnern des Hauses entgegen. Ein Polizeicommissär wurde herbeigeholt und dieser liess in aller Eile den nächsten Katakomben-Ingenieur sammt einem städtischen Architekten rufen. Die Prüfung ergab, dass nicht nur das erwähnte Haus, sondern auch die beiden Nachbarhäuser vom Einsturz bedroht sind und wurde deren sofortige Räumung angeordnet. Der dadurch verursachte Schrecken erstreckte sich auf das ganze Stadtviertel und die Bewohner sehen sich schon in die Katakomben versunken; gewiss keine sehr angenehme Situation.

— Vom Schwurgericht des Seine-Departements ist am 23. Juli der Bäckerknecht Baude, der aus Rachsucht gegen seinen Meister heimlich Arsenik in den Brodteig gemengt und dadurch 300 Einwohner von St. Denis vergiftet und dem Tode nahe gebracht hatte, zum Tode verurtheilt worden.

Stube, meine Cigarre rauchend, vor ihr stand und ihr zusah, wie sie mir einen Pfannkuchen bereitete, bei diesem Mitgliede einer mir befreundeten und sehr bekannten Classe gewissermassen heimisch. Gemüthlich wurde es, als ich mein Mittagessen an einem reinlich gedeckten Tischchen einnahm und meine Wirthin, der Einladung folgend, mir gegenüber sass und mich mit kameratschaftlicher Anmuth bediente.

Nach Tische — es war schon ziemlich spät Nachmittags — war Tilda, meine Wirthin, damit beschäftigt, mir ein bequemes, weiches Bett zu bereiten, denn ich hatte mich bereden lassen, die Nacht hier zuzubringen. Ich stand rauchend am Fenster und sah in die beschränkte, unerquickliche Gegend hinaus. Das Wetter hatte sich mittlerweile etwas aufgeklärt. Es regnete zwar, aber der Nebel war gefallen, und man konnte die ganze Gegend überschauen, zumal die Abendsonne eine letzte Anstrengung machte, von Zeit zu Zeit mit einem rothen Strahle die feuchte Atmosphäre zu durchdringen. Ich entdeckte, hinausstarrend, gerade mir gegenüber und ungefähr sechs- bis siebenhundert Schritte vom Wirthshaus, eine Art von Herrenhaus. Es lag am Fusse einer sehr unbedeutenden Hügelkette, die rechts und links von geackerten oder Stoppelfeldern bedeckt war. Nur in der Nähe des Hauses erhob sich einiger Baumschlag. Vom Hofe aus lief eine kleine Pappel-Allee dem Wirthshaus zu, brach aber in der Mitte der Ebene ohne allen Abschluss ab. Rechts und links standen ordnungslos einige Kiefern, die sich melancholisch und leise bewegten. Hinter dem Herrenhaus, den Hügel hinauf, erstreckte sich ein kleiner Park, aus dem ein hölzernes Lusthaus mit abgewaschenem,

ehemals grünem und halb verfaultem Schindeldache herausblickte. Eben so verwaschen und verfault schienen die zahlreichen Jalousien des Hauptgebäudes, die sämmtlich geschlossen waren, bis auf zwei, welche lose in ihren Angeln hingelen. Unter diesen geöffneten Jalousien des ersten Stockes stand noch eine kleine Thür offen, während das Hauptthor geschlossen war. Vor diesem lag an einer Kette ein durchnässter Pudel, der sich von Zeit zu Zeit schüttelte und dann in den nassen Abend hinausheulte. Während ich hinsah, kam ein schlanker Mann in einem bis unters Kinn zugeknöpften Oberrocke an ihm vorüber. Bei seinem Herannahen verstummte das Thier und verkroch sich furchtsam in einen Winkel des Thores und stand erst wieder auf, als der Mann in dem Dunkel der geöffneten Thür verschwand, die sich hinter ihm schloss. Der Hund fing nicht wieder zu heulen an, und eine unheimliche Stille lag auf der ganzen Behausung. Nirgends war eine menschliche Seele zu sehen, und mir war, als thäte mir der Anblick dieses Hauses wehe, oder als machte er mir kalt denn es fröstelte mich, und ich schüttelte mich unwillkürlich.

Frau Tilda, sagte ich zu meiner Wirthin, die eben ein Kopfkissen durch's Zimmer trug — Frau Tilda, wem gehört das einsame Haus?

Herrn von Notting.

Herrn von Notting? von Notting? ich kenne diesen Namen nicht.

Glaube wohl, erwiderte Tilda, indem sie mich schelnisch mit ihren kleinen braunen Augen ansah, und ging rasch vorüber, als ob sie jeder weiteren Frage ausweichen wollte. Aber sie musste bald doch wieder durch die Stube, und ich fragte

aufs Neue: Herr von Notting ist wohl ein armer Edelmann?

Arm? fragte Tilda zurück, warum arm?

Das Haus sieht so ärmlich und verfallen aus, als hätte der Besitzer nicht die Mittel, es ordentlich im Stande zu halten.

Das ist wahr, es sieht elend aus, aber Herr von Notting ist nicht arm, im Gegentheil, reich, sehr reich!

Also ist er ein Geizhals?

Nein, Herr Hauptmann, geizig ist der Herr von Notting auch nicht; man könnte ihn eher einen Verschwender nennen, denn er kümmert sich nicht im Geringsten um sein grosses Geld, das er, Gott weiss wo, irgend in der Hauptstadt stehen hat. Da ist irgend ein Mann, der das alles verwaltet, wie es ihm beliebt, und Herr von Notting lässt Alles gehen, wie es Gott gefällt.

Sie scheinen sehr eingeweiht in die Angelegenheiten dieses Hauses?

Ich war ja zwei Jahre Kammermädchen der gnädigen Frau, sagte Tilda mit einigem Stolz, während sie meine Hand von ihrem Kinn entfernte.

Herr von Notting ist also verheirathet!

Ja, und nein! wie Sie wollen! rief Tilda, machte sich los und lief zur Thüre hinaus. Diese problematische Antwort und die Art, wie sie gegeben ward, machte mich neugierig und gab dem sonderbaren unheimlichen Hause da drüben noch ein besonderes Interesse.

(Fortsetzung folgt.)

**Nordamerika.**

Die beiden Präsidentschafts-Candidaten, General Garfield für die republikanische und General Hancock für die demokratische Partei, haben ihre Programme erlassen und dieselben beschäftigen die Aufmerksamkeit des Publikums. Beide Candidaten stimmen in einem Punkte überein: beide wollen, dass jedem Bürger der Union ohne Unterschied der Rasse oder Hautfarbe freie Ausübung der politischen Rechte zustehe. Garfield verspricht ausserdem noch, der chinesischen Einwanderung seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

— Noch mehr als die Manifeste der Präsidentschaftscandidaten macht die Wette eines Dr. Tanner von sich reden, welcher der Welt eine vierzigtägige Hungerprobe liefert, und wie die letzten Nachrichten aus Newyork melden, hat er diese Probe auch glücklich bestanden. Sonderbare Schwärmer!

**Uruguay.**

Man glaubt in diesem Staate noch immer an einen beabsichtigten Einfall Latorre's, welcher sich in Jaguarão aufhält.

Die Regierung erhielt aus den Vereinigten Staaten eine Sendung Remingtongewehre, Karabiner und Säbel.

In Paysandú haben sämtliche Nachtwächter „die Arbeit eingestellt“, weil sie seit lange keinen Gehalt bekommen haben.

In S. Francisco Grande fiel eine grosse Heuschreckenwolke nieder und verwüstete die ganze Gegend.

**Argentinien.**

Die Auflösung der Provinzialkammer von Buenos Ayres ist erfolgt. Am 21. August Abends wurde das Versammlungsgebäude von Truppen der Nationalregierung besetzt; einige anwesende Deputirte wurden hinausgewiesen und Posten vor allen Thüren aufgestellt. Niemandem wurde der Eintritt gestattet; wer es versuchen wollte, wurde mit Gewalt zurückgetrieben.

Die Mitglieder der auf diese Weise aufgelösten Kammer versammelten sich in einem Privathause und entwarfen ein Manifest an das Volk. Nachdem dasselbe vertheilt worden, zogen sie sich friedlich zurück, in Erwartung der Dinge. Die Partei der Sieger dagegen rührte sich eifrig, um die neue Provinzialkammer mit ihren Candidaten zu besetzen.

Der Gouverneur Dr. Moreno hat dem Drängen seiner Freunde und Parteigenossen nachgegeben und ist auf seinem Posten verblieben; doch werden die Sieger wohl auch ihn bald zu entfernen wissen.

Die politischen Cirkel in Belgrano beschäftigen sich jetzt hauptsächlich mit der Frage der Ernennung des Interventionsministers für Buenos Ayres. Man glaubt, dass die Wahl auf General Bustillo fallen wird, welchem die Machtvollkommenheit über die ganze Provinz ertheilt werden soll.

Dr. Avellaneda hat dem Nationalcongress ein Gesetzproject übersandt, nach welchem das Municipium von Buenos Ayres mit seinen gegenwärtigen Grenzen zur Hauptstadt der Republik erhoben werden soll. Mit Ausnahme der Provinzial- und Hypothekenbank, Leihhaus, Provinzial-Eisenbahnen und Telegraphen sollen alle öffentlichen Anstalten und Gebäude als Nationaleigentum erklärt werden.

Die bisher gegen Buenos Ayres gerichteten Massnahmen: Besetzung der Stadt und Umgegend durch starke Truppenmacht und Auflösung der Provinzialkammer, scheinen hauptsächlich darauf berechnet zu sein, eine Pressiou auf die Bevölkerung auszuüben, damit bei der nun vorzunehmenden Neuwahl eine der Nationalregierung und ihrem Projekt, der Federalisirung der Stadt Buenos Ayres, günstig gesinnte Deputirtenkammer gewählt werde.

— Am 22. August starb in Montevideo, infolge der im Duell mit seinem Landsmann und Kollegen Paul y Angelo erhaltenen Wunde, der Redacteur des „Corrêo Español“ von Buenos Ayres, Henrique Romero Gimenez. Der Unglückliche war mit einer jungen, aber blinden spanischen Dichterin seit einem Jahre verheirathet, welche gerade in dem Augenblicke ihrem ersten Kinde das Leben gab, als ihr Mann auf dem Duellplatze stand.

**Von der Westküste.**

Die letzten Telegramme vom dortigen Kriegsschauplatze sind unbedeutender Natur und wäre als das Wichtigste nur die Bestätigung der Nachricht hervorzuheben, dass Bolivien von einer Verschmelzung mit Peru nichts wissen will.

An den Cordillern haben furchtbare Stürme gewüthet, wodurch fast alle Verbindungen unterbrochen wurden. In der Nähe von Sautiago fanden Erdschütterungen statt, wodurch mehrere Ortschaften bedeutenden Schaden erlitten.

**Notizen.**

**Kammern.** Nach mehrtägiger Pause fand am 30. August in der Deputirtenkammer wieder Sitzung statt. Hr. Joaquin Nabuco, dessen Projekt über Aufhebung der Sklaverei auf der Tagesordnung stand, rügte die Handlungsweise des Hauses, welches sich, trotz der Wichtigkeit des besagten Projektes, zweimal in nicht beschlussfähiger Zahl zusammengefunden hatte, und verlangte Dringlichkeitserklärung (urgencia) für seinen Antrag. Der anwesende Agriculturminister erklärte, er müsse sich gegen die Dringlichkeit aussprechen und die Regierung sei entschlossen, eine Cabinetsfrage aus dem Zugeständniss der Dringlichkeit zu machen! Nach einigen heftigen Erwiderungen wurde ein Antrag auf namentliche Abstimmung über die Dringlichkeit des Nabuco'schen Projektes eingebracht und angenommen. Die Abstimmung ergab 77 gegen und 18 für die Dringlichkeit.

Herr Nabuco meldete eine Interpellation an: warum das Ministerium eine Cabinetsfrage aus der Einbringung seines Projektes machen wolle? —

**Wahlreform.** Das Gutachten der Commission des Senats, welche das Wahlreformprojekt zu beurtheilen hatte, soll derartig ausgefallen sein, dass von dem ursprünglichen Projekte, wie es von der Deputirtenkammer berathen worden, fast nichts mehr geblieben ist. Die Wählbarkeit der Akatholischen ist fortgeweht, und man glaubt, dass wenn der Senat auf dem Wegfall dieser Bestimmung beharrt, Hr. Visconde de Pelotas sein Ministerportefeuille niederlegen werde.

**Abgaben.** Das hiesige General-Rentamt fordert zur Zahlung der Industrie-, Professions- und Tabakssteuer für das Finanzjahr 1880/81 auf. Der Zahlungstermin läuft Ende October ab und verfallen Nichtzahlende in eine Strafe von 6 Procent der betr. Steuer.

Damit die Betreffenden nicht Unkenntniss vorschützen, macht das Rentamt die nachstehenden Bestimmungen bekannt:

„Niemand kann eine Industrie oder Profession, welche der Steuer unterworfen ist, beginnen, ohne sich vorher auf dem betr. Amte zu melden und zur Classification einschreiben zu lassen.“

„Diejenigen, welche nach Schluss der allgemeinen Steuerclassification sich etabliren wollen, haben den auf den Zeitraum des Finanzjahres fallenden Theil, welcher genau zu bestimmen ist, und zwar immer vom 1. des Monats ihrer Etablirung ab, zu entrichten.“

„Zu widerhandelnde verfallen in eine Strafe von der Höhe eines Semesters der zu zahlenden Steuer, wenn dieselbe 200\$000 nicht übersteigt, und ist diese Strafe unabhängig von der ausserdem noch zu zahlenden Steuer.“

„Dergleichen Fälle können den betreffenden Behörden denunciirt werden und erhält der Denunciant die Hälfte der zu zahlenden Strafsumme.“

**Dividende.** Die Paulista-Compagnie zahlt von heute ab ihre 22. Dividende im Betrage von 8 Procent oder 87000 pro Actie.

**Gaspreise.** Der Gerent der Gas-Compagnie macht bekannt, dass, gemäss dem Courspreise von 23 d. pro Milreis, der Preis des im vergangenen Monat verbrauchten Gases auf 325 Reis pr. Kubikmeter festgesetzt ist.

**Eisenbahnbau.** Am 31. v. M. wurden auf dem Agriculturministerium acht Vorschläge für den Bau einer Eisenbahn von Rio Claro nach S. Carlos do Pinhal eingereicht. Drei Pretendenten verlangen Privilegium auf 90, einer auf 65 und vier auf 50 Jahre.

**Fleisch-Consum.** Im Laufe des Monats August wurden für den Consum hiesiger Stadt 961 Stück Rindvieh geschlachtet.

**Todesfall.** In Campinas starb am 1. d. die Frau Baronin von Monte-Mór, eine Dame deren Lebenslauf sich durch edelmüthige und menschenfreundliche Handlungen auszeichnete.

**Gesellschaft Germania.** Wie aus der betr. Annonce in unserer heutigen Nummer zu ersehen, hat unser alter Freund Louis Bücher die Oekonomie der Gesellschaft Germania übernommen. Wir glauben der Gesellschaft zu dieser Wahl nur Glück wünscheln zu können.

**Sport.** Für das morgen stattfindende Wettrennen sind folgende Pferde eingeschrieben:

1. Rennen: Campista, Maravilha, Bayard.
2. » Sans Pareil und Ernest.
3. » Rosina und Traviata.
4. » Mariola, Nautilus, Gringo.
5. » Diana, Apanage, Jeannot.
6. » Campista, Mauhoso, Bohemio, Africana, Pitanguy.
7. » Manhoso, Mariela, Severo, Chibante.

Um den grossen Preis laufen die beiden ausländischen Pferde Sans Pareil und Ernest. Das erstere

gewann den grossen Preis in Rio, wurde aber auf der hiesigen Rennbahn schon einmal vom Osman besiegt. Im 5. Rennen laufen ebenfalls nur ausländische Pferde.

**Ypiranga-Lotterie.** Die Lotterie-Commission macht bekannt, dass der Billetverkauf am 1. Oct. beginnen soll und Abnehmer ihre Bestellungen bis dahin einreichen können. Berücksichtigung finden nur Bestellungen von 1 Conto de Reis aufwärts. Die erste Ziehung soll am 30. Dec. d. J. stattfinden. Der Prospect ist wie folgt:

1 Prämie von 1,000 Contos, 1 von 400 C., 4 von 100 C., 4 von 50 C., 20 von 20 C., 30 von 10 C., 100 von 1 Conto, 200 von 500\$000, 700 von 100\$000, 1,000 von 50\$000, 98,000 von 10\$000, zusammen 100,060 Prämien im Betrage von 4,000 Contos. Ausgegeben werden 500,000 Billets im Betrage von 5,000 Contos, wovon 1,000 Contos als Gewinn in Abzug gebracht werden. Die Billets sind in halbe Loose zu 5\$000 getheilt.

**In Nietheroy** wurden in den letzten Tagen des vergangenen Monats grosse Festlichkeiten zu Ehren Carlos Gomes abgehalten.

**Vermischtes.**

**Wogegen die Götter selbst** vergeblich kämpfen. Einen burlesken Prozess wird demnächst der Bezirksrichter von Lippa zu verhandeln haben. Man schreibt einem Wiener Blatte von dort: In einer rumänischen Dorfgemeinde in unserer Nähe ist seit Jahren ein deutscher Wagner ansässig, der einen stattlichen, rabenschwarzen Vollbart trägt. Der wackere Meister thut sich auf diese seine Gesichtszierde nicht wenig zugute, und nicht mit Unrecht, denn dieselbe ist nicht nur ein Specimen eines schönen Barts, sondern ein untrüglicher — Wetterprophet. Das Haar ist nämlich ausserordentlich sensibel für Feuchtigkeit; sobald sich in der Atmosphäre Wasserdünste zu sammeln anfangen, wird es weich und geschmeidig, während es bei trockener Witterung sich spröde und struppig anfühlt. Da sich nun die Atmosphäre ihres Ueberchusses an Feuchtigkeit naturgemäss in Niederschlägen entladet, ist der Mann immer in der Lage, das zu gewärtigende Wetter nach der Verfassung seines Bartes mit ziemlicher Zuverlässigkeit vorherzusagen. Derlei „hydropathisches“ Haar kommt übrigens häufig vor und fällt gar nicht sonderlich auf, nur die lieben Rumänen der erwähnten Gemeinde sind seit geraumer Zeit naiv genug, dem Barte des Wagnermeisters nicht bloß die Eigenschaft, das Wetter zu prophezeien, sondern auch die Kraft zuzuschreiben, dasselbe zu machen; sie argumentiren nicht: es wird regnen, daher ist Meister Nicola's Bart weich, sondern umgekehrt: Nicola's Bart ist weich — das bringt Regen. Kürzlich begann in der ganzen Gemarkung der Haferschnitt; am zweiten Schnitttage fiel ein tüchtiger Regen ein, der die Arbeit hinderte und das Getreide schädigte; am dritten Tage, kaum dass die Halme abgetrocknet waren, regnete es wieder; der Verdross war gross und nicht geringer die Erbitterung gegen des Wagners Bart, der die Ernte durch Regen störte. Als sich vollends am vierten Tage wieder Regen einstellte, thaten sich die Weisen der Bauernschaft zusammen und beschlossen, dem Unwesen ein Ende zu machen. Sie lockten am Abend desselben Tages den Wagner in das Gasthaus und hielten ihn dort im Gespräche zurück, bis es vollends finster geworden war. Auf dem Heimwege fielen dann ihrer zwölf oder vierzehn handfeste Kerle über ihn her, banden ihm Hände und Füsse und schlepten ihn in das nahegelegene Wohnhaus eines Complicen; dort zwangen sie den Jammernden und Flehenden auf einen Stuhl nieder, sechs Hände hielten ihm den Kopf fest, dann trat der Barbier des Ortes mit seiner Handwerksscheere vor ihn hin und — die Ursache des Regenwetters, der Stolz des unglücklichen Meisters, der schöne schwarze Vollbart fiel unter den ruchlosen Händen des rumänischen Figaro. Die Haare wurden feierlichst in einem Feuer verbrannt, in welches man Weihrauch und sonstige Spezereien gestreut hatte. — Der Wagner gedenkt die Thäter wegen Gewaltthätigkeit zu belangen. Ob das Wetter sich infolge dieser meteorologischen Lynchjustiz gebessert hat, hat der Gewährsmann zu berichten vergessen.

**Pressprozesse in Birma.** In Mandalay, der Hauptstadt des Königreichs Birma, erscheint eine lithographirte Zeitung, welche dreimal pro Woche zur Ausgabe gelangt. Jüngst brachte dieses Blatt eine Haftnotiz, welche die Ausweisung des Prinzen Pyogamoy durch den König Thibo behandelte. Der König, über die Indiscretion des Blattes ergrimmt, liess die beiden Redacteurs desselben vor sich bescheiden und verurtheilte sie kurzerhand zu je 90 Hieben mit dem Bambusrohr. — Das birmanische Pressprozessverfahren scheint also dem deutschen doch noch bedeutend voraus zu sein.

Neueste Nachrichten.

Paris, 31. August. Sämmtliche Jesuiten in Frankreich, welche den Befehl erhalten haben, das Land zu verlassen, haben sich aus ihren Domicilen zurückgezogen und an ihrer Stelle Privatlehrer eingesetzt, welche die Functionen jener weiter führen.

Rio. Laut Decret vom 31. v. ist die gegenwärtige Legislaturperiode bis zum 20. d. verlängert worden. Schon am 1. d. war die Deputirtenkammer wiederum nicht vollzählig.

Santos, 3. 2. Septbr.

Kaffee.  
Vorrath am 2.: — 35,000 Sack.  
Verkäufe seit 31. — 7,200 Sack.  
Wechselcourse.  
London 23 d. Bankpapier.  
Paris — 414 reis do.  
Hamburg — 514 rs.  
1 Pfd. Sterl. 10\$540.

Lebensmittelpreise v. S. Paulo. (Gestern.)

Artikel	Preise	per
Speck	—\$—\$—	15 Kilogr.
Reis	7\$000—9\$000	50 Liter
Kartoffeln	5\$000—6\$000	" "
dito süsse	—\$—\$—	" "
Mandiocamehl	2\$560—\$—	" "
Maismehl	2\$240—\$—	" "
Bohnen	4\$000—5\$000	" "
Fubá	—\$—\$—	" "
Mais	1\$600—1\$800	" "
Stärkemehl	6\$000—\$—	" "
Hühner	—\$600—\$800	Stück
Spanferkel	3\$000—\$—	" "
Eier	—\$300—\$—	Dutzend
Käse	—\$—\$—	Stück

Anzeigen.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 11. September d. J.

Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung: § 19 der Statuten.

(130)

C. Müller, I. Secretär.

CLUB GERMANIA.

Unterzeichneter erlaubt sich den geehrten Mitgliedern anzuzeigen, dass er von heute ab die Wirthschaft des Vereins übernommen hat. Man wird eine reiche Auswahl von fremden und einheimischen Weinen, Bieren und Liqueuren bei ihm finden; auch wird derselbe sich bemühen, mit warmen wie kalten Speisen zu jeder Zeit den Wünschen seiner Gäste zu willfahren.

(131)

Louis Bücher.

Lahrer Hinkender Bote

neuer historischer Kalender

1881

zum Verkauf in der deutschen Eisenloge  
51 — Rua da Imperatriz — 51

E. HUSSON

Barbier und Friseur

48 — Rua de São Bento — 48  
gegenüber dem Grande Hotel.

Mein grosser Salon wird von der besten Gesellschaft frequentirt; drei höchst geschickte Angestellte stehen immer dem Publikum zur Verfügung. In guter Arbeit und Reinlichkeit kommt meinem Hause kein anderes gleich.

Die feinsten Parfümerien

aus den ersten Fabriken Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten, wie *Akinson, Rimmel, Lubin, Pinaud, Legrand* etc. immer auf Lager, sowie alle Sorten **Bürsten, Käämme, Rasirmesser, Scheeren** und viele Artikel, welche sehr zu

Geschenken

geeignet sind.

Herrücken

Flechten, Cachepeignés, Locken, halbe und ganze Chignons für Herren und Damen. Man besorgt alle Reparaturen sowie das Färben von Haaren zu sehr billigen Preisen.

Die besten Tincturen zur Färbung von Kopfhair und Bart, wie *Alens, Navarra, Dubarry, Maravilhosa, Kromotogèna, Hoide-Water* etc. etc.

48 — Rua de São Bento — 48  
gegenüber dem Grande Hotel.

NÄHMASCHINEN

Hiermit beehren wir uns, dem werthen Publikum anzuzeigen, dass wir eine Nähmaschine mit **Doppelsteppstich** empfinden, welche wir ihres Systems und ihrer Billigkeit wegen bestens empfehlen, sogenannte

Sehr einfach!

„GERMANIA“

Sehr schnell!

für nur 25\$000.

Ausserdem führen wir folgende Systeme:

NOTHMANN'S PATENT:

Singer Familie  
Saxonia  
Tailor  
Johus, Leder  
Wheeler Wilson  
Princeza Imperial  
Rhenania

Singer Medium  
Paulista  
Linds Taylor  
Singer aperfeicoada  
Grover & Baker  
Little Wanzer  
Howe.

Wir machen die Kundschaft besonders darauf aufmerksam, dass wir keine Maschine abliefern, bevor sie nicht gereinigt und in allen ihren Theilen untersucht, ob sie für gut befunden ist. Ausserdem führen wir ein completes Sortiment von **Nadeln, Zwirn, Oel** und sämtlichen Extratheilen für alle Maschinen.

Rua S. Bento N. 57.  
(128)

VICTOR NOTHMANN & C<sup>ia</sup>.

Zu den Waffen! Zu den Waffen!!

H. LAPORT & C<sup>o</sup>.

18. RUA DA IMPERATRIZ 18.

SÃO PAULO.

Dieses seit circa 50 Jahren bestehende und im ganzen Kaiserreich als das beste bekannte Geschäft hält immer ein **grosses Lager von Waffen aller Art** bis auf die neuesten Erfindungen, sowie jede Sorte von **Eisen-, Stahl- und Waaren anderer Metalle** vorrätthige. Prompte und reelle Bedienung ist die Devise des Hauses.

THEATER S. JOSÉ.

Dramatische Gesellschaft

unter der Leitung des Herrn SIMÕES

Sonnabend den 1. September

Unter Mitwirkung der vortrefflichen Künstler  
**Celestina de Paladini** und **Ed. Brazão.**

Zum zweiten Male:

OS ENGEITADOS

(Die Verstossenen)

Drama in 4 Acten von Antonio Ennes.

Personen:

Viscondessa de Sete Rios . . .	Sra. A. Bellido
Laura, Findelkind . . . . .	» Clementina
Mathilde da Silva . . . . .	» Felicidade
Leocadia . . . . .	» Balbina
Die Wächterin des Findelhauses . . . . .	» Deolinda
Antonio, Findelkind . . . . .	Sr. Brazão
D. Francisca de Mello . . . . .	» Brandão
D. Jorge de Oliveira . . . . .	» Leopoldo
Padre José . . . . .	» Moniz
Padre Nathan, Lazarist . . . . .	» Maia
Fanatino, Angestellter im Findelhaue . . . . .	» Simões
Thomas . . . . .	» Camillo
Luiz . . . . .	» Mello
Ein Diener . . . . .	» Alcibiades

Die Handlung spielt in Lissabon.

Hierauf:

Der dritte Act der sublimen Tragödie

SAPHO.

Die Rolle der Sapho wird von D. Paladini ausgeführt.

Preise der Plätze:

Camarotes 1. u. 2. Ranges . . .	10\$000
Camarotes 3. Ranges . . . . .	6\$000
Cadeiras . . . . .	2\$000
Galerie und Entrada geral . . .	1\$000

Anfang 8 Uhr.

Die Billets für Camarotes 1. u. 2. Classe werden im Hause des Hrn. H. L. Levy abgegeben, für die übrigen Plätze an der Theater-Casse.

Bestellungen von Billets für Camarotes werden nur bis Mittags des betreffenden Tages berücksichtigt.

(133) Zwei Zimmer, mit oder ohne Möbel sind gleich zu vermieten Rua Alegre N. 55.

Gesucht wird ein **Laufbursche** bei **Gustav Planbeck,**  
(129) Rua da Imperatriz N. 26.

Madame Marie Escoffon.

Das Geschäft besteht seit 1848 in Rio de Janeiro, unter Leitung der Madame

**Camille Escoffon** (Mutter).

Schnürleiber nach Mass für Damen, hypo-gastrische und hygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als in Nachwehen. Specialität von Schnürleibern für Mädchen.

Man besorgt die Wäsche und Reparatur von Schnürleibern.

35 — Rua da Imperatriz — 35

MEURON & COMP.

Eigenthümer der

Kaiserl. Schnupftabaks-Fabrik

ARÊA PRETA

vortheilhaft bekannt im ganzen Kaiserreich seit mehr als einem halben Jahrhundert benachrichtigen das verehrl. Publikum und besonders ihre Freunde und Kunden, dass sie zur Bequemlichkeit der Consumenten ihres Schnupftabaks eine **Haupt-Niederlage** im Hause der Herren

H. LAPORT & C.<sup>o</sup>  
18 — Rua da Imperatriz — 18

errichtet haben, wo ihre Produkte zu nachstehenden Preisen verkauft werden:

Arêa Preta, von 1—16 Pfd. à 1\$100, bei mehr als 16 Pfd. à 950 Rs.

Princeza da Bahia, bis zu 16 Pfd. à 1\$500, bei grösserem Quantum à 1\$400.

Halbgrob, bis 16 Pfd. à 2\$000, bei grösseren Portionen à 1\$800.

Grob, bis 16 Pfd. à 2\$200, bei mehr à 2\$000.

Arêa Preta Viajado, bis 16 Pfd. à 1\$200, bei grösserem Quantum 1\$000.

Gedruckt in der Germania-Druckerei.